

Hinweise auf bistumsgeschichtliche Literatur

Zoeßl, Friedrich, *Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Reformationsjahrhundert. München-Augsburg, Kommissionsverlage Schnell und Steiner und Winfriedwerk 1969. 8° XXXIX und 821 S.*

Im Sommer 1969 ist der von vielen sehnlichst erwartete zweite Band der „Geschichte des Bistums Augsburg und seiner Bischöfe“ erschienen, der „einen der ereignisreichsten Abschnitte der Bistumsgeschichte“, die acht Jahrzehnte von 1517 bis 1598 behandelt. Ein Werk, das auch in den nächsten Jahrzehnten seine Gültigkeit behalten wird.

Während heute die christlichen Konfessionen das Gemeinsame betonen und im Geist der Ökumene das gleiche Vaterunser beten, standen vor vierhundert Jahren Katholiken und Protestanten wie feindliche Heere auf getrennten Plätzen, pochend auf ihr Recht, hinweisend auf dasselbe Evangelium. Darüber sind bereits zahllose Bücher geschrieben worden. In großen Gesamtdarstellungen wie in Einzeluntersuchungen ist das Reformationsjahrhundert stark aufgehellt worden. Was das vorliegende Werk aber für uns interessant macht, das ist die räumliche Begrenzung auf das Gebiet der Diözese Augsburg. Wie Klerus und Volk, Bischöfe und Landpfarrer, Adelige, Bürger und Bauern in den Städten und Dörfern, welche wir heute bewohnen, die Not der Glaubensspaltung mit all ihren unseligen Folgen erlebten, das berührt uns stärker als allgemeine Darstellungen über diese Zeit, zumal die Ereignisse in einem eleganten und zeitnahen Stil beschrieben werden.

Auf beinahe achthundert Seiten schildert der Altmeister der Augsburger Bistumsgeschichte mit wissenschaftlicher Genauigkeit und aus umfassender Kenntnis des Quellenmaterials und der Literatur — die Quellen und Literaturhinweise sind auf mehr als zwanzig Seiten in Kleindruck verzeichnet — das Jahrhundert der Reformation und der beginnenden katholischen Reform im Bistum und Hochstift Augsburg. In fünf Kapiteln werden Leben und Wirken der Fürstbischöfe Christoph v. Stadion (1517–1543), Kardinal Otto Truchseß v. Waldburg (1543–1573), Johann Eglof v. Knöringen (1573–1575), Marquard v. Berg (1575–1591) und Johann Otto v. Gemmingen (1591–1598) ausführlich dargestellt.

Der Verfasser versucht mit aller Objektivität Vorzüge und menschliche Schwächen, Licht- und Schattenseiten der genannten Oberhirten abzuwägen und scheut sich nicht, auch die dunklen Flecken im Gewand der Kirche von Augsburg aufzuzeigen. Das aber tut er im Gegensatz zu manch anderem Berichterstatter unserer Tage mit Takt und Vornehmheit.

Dieses Werk bietet nicht nur die Biographie der genannten Bischöfe und zahlreiche Angaben über zeit- und ortsgeschichtlich bedeutsame Persönlichkeiten; Leben und Werk der Kirchenfürsten sind in die deutsche, vor allem in die bayerische und schwäbische Landesgeschichte hineingestellt. Beginn, Verschärfung und Ausbreitung des Glaubenskampfes und die langsam einsetzende Reform im katholischen Raum werden in einer Gesamtschau gezeichnet, so daß auch der Profanhistoriker und der Heimatforscher im schwäbischen Land manch neue Erkenntnis gewinnen kann. Daß sich in diesem Buch örtliche Schwerpunkte abheben, ergibt sich aus dem Ablauf des Geschehens im 16. Jahrhundert. Neben Augsburg tritt besonders Dillingen in den Vordergrund. Außerdem erscheinen im Ortsregister die Namen der alten schwäbischen Reichsstädte, der Stifte und Adelsitze und der meisten Märkte und Dörfer im Bistumsgebiet.

Nicht allein die großen Linien sind meisterhaft gezogen, das kleine Detail, vom Verfasser liebevoll gezeichnet, belebt das Werk. 63 zum Teil noch unveröffentlichte Abbildungen, zusammengestellt von Dr. Hugo Schnell und Dr. Johannes Steiner, München, verdeutlichen den Text und bieten gutes Anschauungsmaterial. Ausführliche Register erleichtern das Auffinden von Personen, Orten und Sachen.

Die gediegene Ausstattung, der gefällige Druck und nicht zuletzt der verhältnismäßig niedrige Preis von 56 DM, ermöglicht durch einen namhaften Zuschuß von seiten des Diözesanbischofs Dr. Josef Stimpfle und des Ordinariats, geben Anreiz zum Erwerb dieses zweiten Bandes der Augsburgsburger Bistumsgeschichte.

Nicht nur den Fachgelehrten, sondern allen Interessierten, Lehrern, Geistlichen und Heimatfreunden wird dieses Buch Freude bereiten und Nutzen bringen.

Donaualtheim

Peter Rummel

Ad sanctum Stephanum 969–1969. Festgabe zur Tausendjahrfeier von St. Stephan in Augsburg. Herausgegeben für die Abtei St. Stephan von Dr. P. Eginio Weidenbiller OSB, Dr. Anton Uhl, P. Bernhard Weisshaar OSB. Augsburg 1969. Eigenverlag St. Stephan. 324 S.

Das geschmackvoll aufgemachte stattliche Buch stellt eine würdige Gabe zur Tausendjahrfeier von St. Stephan in Augsburg dar. Sein Zweck wird im Vorwort von Abt Johannes Ruhland genannt, „eine gewisse Zusammenschau dessen zu geben, was uns heute vorliegt und zugleich den Blick weiterer Kreise auf diesen bescheidenen Winkel der alten Stadt zu lenken“.

Diese Zusammenschau wird in 10 Kapiteln von unterschiedlicher Länge geboten, von denen sich die ersten sechs auf die alte Geschichte des von Bischof Ulrich gegründeten adeligen Damenstifts beziehen, die letzten drei aber die Errichtung des Gymnasiums und das Wirken der Benediktiner im 19. Jahrhundert beleuchten. Den Übergang bildet Kapitel 7. Auf diese Weise wurde versucht, einen Rahmen zu schaffen, der die verschiedenen Beiträge zu einer gewissen Einheit zusammenfaßt.

Am Anfang steht ein wortgetreuer Abdruck einer bisher unveröffentlichten Arbeit des Bistumshistorikers P. Placidus Braun (1758–1829), „Geschichte des adeligen Damenstiftes St. Stephan“, die zwar in manchen Punkten überholt ist, aber doch eine wertvolle Grundlage darstellt. Ihr folgt (S. 51) eine Abhandlung zur Vor- und Frühgeschichte von St. Stephan, in der Leo Weber auf die große Bedeutung des späteren Stiftsgeländes schon für die römische Zeit hinweist. Während Walter Groos, Zinslehen in der Stadt Augsburg (S. 65), den Besitz des Damenstifts in der Stadt anhand alter Grundbuchauszüge und Salbücher abgrenzt, zeigt Pankraz Fried, Bemerkungen zur Grundherrschaft des adeligen Damenstifts St. Stephan (S. 137), den Güterstand nach 1401 in Schwaben und Bayern auf und ergänzt damit den Aufsatz von W. Volkert in: Beiträge zur Heimatkunde des Landkreises Augsburg Bd. 5, 1969. P. Bernhard Weisshaar geht in einem Bildarchiv zur Baugeschichte von St. Stephan (S. 71) mit Hilfe zahlreicher Pläne und Veduten der baulichen Veränderung des Stifts und der späteren Benediktinerabtei bis in unsere Gegenwart nach. Auch der Laie erhält so eine gute Vorstellung von der architektonischen Entwicklung. Die umfangreiche Abhandlung von Anton Uhl, Beiträge zur Geschichte des adeligen Damenstifts bei St. Stephan im 18. Jahrhundert (S. 147) bietet in einzelnen Abschnitten u. a. Nachrichten zu den Äbtissinnenwahlen von 1650–1789, ferner über den Kirchenbau von Pfaffenhofen, über das Amt Batzenhofen, den Stiftsbau in Augsburg (1796–1802) und über die Säkularisation. Über den noch vorhandenen kleinen Teil des Kirchenschatzes, ergänzt durch Neuanschaffungen im 19. und 20. Jahrhundert, berichtet P. Weisshaar im Kapitel *Thesauri Sancti Stephani Catalogus* (S. 259).

Das Damenstift mußte 1802 seine Pforten schließen, das Gymnasium bei St. Stephan konnte 1828 seine Tore öffnen. Die näheren Umstände und vor allem die ablehnende Haltung gewisser Kreise legt P. Johann Ev. Lettner im nächsten Kapitel dar: Gründung